

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 1 (1909)  
**Heft:** 3

## **Wettbewerbe**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Segantini-Museum in St. Moritz.

In der kurzen Mitteilung über die Einweihung des Segantini-Museums in St. Moritz (S. 30) haben wir gestützt auf die Schweizerische Bauzeitung Bd. LII, S. 28, angegeben, der Bau sei nach Skizzen Segantinis zu einem seinerzeit für die Pariser Weltausstellung 1900 geplanten Panorama der Schweiz entworfen worden. Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Der Entwurf Segantinis, der eine große Panorama-Notunde mit einer Art Schweizer Chalet davor zeigt, ist ein überaus interessantes Blatt, hat aber mit dem aus einem Guß als einheitliches Denkmal für den Künstler von Architekt B. S. A. Nicolaus Hartmann entworfenen und durchgeführten Gedächtnisbau, schon infolge der so sehr verschiedenen Zweckbestimmungen absolut nichts gemeinsam. Da die Legende von der Verwendung einer Segantini-Skizze zum Entwurf des Museums verschiedentlich in die Tagespresse übergegangen ist, nehmen wir gerne Gelegenheit, ihre Unrichtigkeit hiermit ausdrücklich zu konstatieren.

## Chur, Rathausumbau.

Der Große Stadtrat hat den auf etwa 54 000 Fr. veranschlagten innern Umbau des alten Rathauses beschlossen, um mehr Bureau-Räumlichkeiten zu bekommen. Das Äußere des Rathauses soll fast ganz unverändert bleiben.

## Rölliken, Schulhausbau.

Die Einwohnergemeinde-Versammlung genehmigte am 20. Februar den Zentralschulhaus-Entwurf der bei der Ideenkonkurrenz an erster Stelle prämierten Architekten von Arx und Keal in Olten und Zürich (S. 32) und bewilligte einen Kredit von 250 000 Fr. zur sofortigen Inangriffnahme der Arbeiten.

## Für die Baupraxis.

### Luftreinigung durch Ozon.

Schon seit langer Zeit bemüht sich die Industrie, Apparate auf den Markt zu bringen, welche unangenehme Gerüche in unsern Wohn- und Aufenthaltsträumen vernichten sollten. Alle diese „Luftdesinfektoren usw.“ beruhten bis anhin auf dem verfehlten Prinzip, die üblen Gerüche durch Verbreitung eines angenehmen verdecken zu wollen.

Im Gegensatz hierzu bringt die Firma Siemens & Halske A.-G. in Berlin seit kurzem sogenannte Ozonisatoren zum Verkauf, welche die Nieschstoffe der Luft mittelst Ozon zerstören. Ozon oxydiert nämlich alle organischen Substanzen aufs intensivste; Zigarrenrauch z. B. ballt sich bei seiner Anwesenheit augenblicklich zusammen und verschwindet; ozonisierte Luft ist geruchfrei, rein und klar. Indem der Prozeß auf diesem Wege die Atmung begünstigt, wirkt er auf den gesamten organischen Stoffwechsel des Menschen fördernd ein.

Deshalb empfiehlt sich die Anbringung solcher Apparate nicht nur in Zwischendecken von Schiffen und in raucherfüllten Restaurants, wo sie bereits lebhaft Aufnahme finden, sondern auch für Kasernen, Schulen, Speisesäle in Hotels, Spitäler und zur Klärung der Bühnenbilder in Theatern.

Die vorteilhafteste Wirkung wird erzielt durch möglichst gleichmäßige Verbreitung der ozonisierten Luft im Raum, weshalb die Ozonapparate bei vorhandenen Lüftungsanlagen am besten direkt in die Zuluftkanäle eingebaut werden.

Zum Betrieb kann jedes Wechselstromnetz dienen; bei vorhandenem Gleichstrom bedarf es der Einschaltung eines Umformers.

Die Apparate bestehen aus je einem Gitter, das abwechselnd aus Metallstäben und -Platten gebildet ist, von denen die ersten mit Glasdielektrikum umgeben sind. Je ein Stab und eine Platte bilden die Gegenelektroden, die in dem Hochspannungskreis des Wechselstrom-Transformators liegen. Durch die beim Betrieb zwischen ihnen stattfindenden Entladungen, bemerkbar durch ein schwaches bläuliches Glimmen, wird die durch das Gitter strömende Luft ozonisiert und dadurch die Luft der Räume, in die sie einströmt, beeinflusst. Da erfahrungsgemäß schon bei einem Verhältnis von 0,05—0,5 g. Ozon auf 1 m<sup>3</sup> Luft eine Wirkung erreicht wird, kann ein solcher Apparat in einer Stunde 1000—5000 m<sup>3</sup> Luft ozonisieren bei einem Energieverbrauch von nur 30—150 Watt. Für Räume, die keine Zentrallüftung besitzen, werden freistehende oder auch fahrbare Ozonventilatoren erstellt. Der Apparat kann aber auch in üblicher Weise in die Wand eingebaut, dem Räume von außen Frischluft zuführen und diese ozonisieren. Bei einer Zuführung

von 10—90 m<sup>3</sup> Luft in der Minute verbrauchen diese Apparate einschließlich des Ventilators etwa 175—590 Watt. M. H.

## Vacuum Cleaner.

Die „Société suisse du Vacuum cleaner, Système Booth“ in Zürich V, die zur Staub-Reinigung aller Arten von Gebäuden sowohl transportable wie fest eingebaute Apparate baut, hat dieser Nummer einen Prospekt über ihre Anlagen beigelegt, den wir dem Interesse unserer Leser empfehlen.

## Personalien.

### Neuwahl des Kantonsbaumeisters von Luzern.

An Stelle des Ende März zurücktretenden Kantonsbaumeisters J. Müller (S. 32) hat der Regierungsrat Herrn Architekt Oskar Balthasar von Luzern, bis jetzt in Firma Vogt & Balthasar in Luzern, zum Kantonsbaumeister erwählt.

### Wilhelm Bernoulli-Bischer †.

Noch nicht vierzigjährig wurde Architekt Wilhelm Bernoulli-Bischer in Basel am 2. März 1909 seiner Familie und seinen Freunden durch den Tod entzogen. 1869 geboren hatte er in München namentlich unter Thiersch seine Studien gemacht und sich dann, nach Basel zurückgekehrt, schon in frühen Jahren als Baumeister und Architekt mit Erfolg betätigt. Zahlreiche Bauten, Privat- und Geschäftshäuser, teils von der früheren Firma Romang & Bernoulli, teils später von seinem eigenen Baugeschäft ausgeführt, verdanken dem vielseitig gebildeten Architekten ihre Gestaltung. Ein feiner Sinn für Innenarchitektur und reges Verständnis für die Bestrebungen neuzeitlicher Baukunst waren ihm besonders eigen.

### Robert Zünd †.

Der Altmeister schweizerischer Landschaftsmalerei, Robert Zünd, starb am 15. Januar 1909 in Luzern. Am 3. Mai 1827 in Luzern geboren, arbeitete er zunächst in den Ateliers von Calame und Diday in Genf, ging darauf zu kurzem Aufenthalt nach München und erhielt dann auf einer Pariser Reise durch das Studium der Werke eines Claude Lorrain und Poussin, eines Corot, Daubigny, Rousseau und Diaz die Eindrücke, die ihn sein Leben lang beeinflussten. Die künstlerische Eigenart des Meisters, der sich bereits 1853 häuslich in seiner Vaterstadt niederließ, ist durch sein scharfes, überaus lichtempfindliches Auge charakterisiert, das alle Winkel der heimatischen Landschaft zu durchdringen wußte. Daher auch die oft minutiöse Detailarbeit in seinen Schilderungen der Heimatgegend, die auf Grund sorgsamster Naturstudien im Atelier in linearen und farbigen Rhythmen aufgebaut, gleichwohl als einheitliche Kunstwerke niemals kleinlich wirken. Von seinen größeren bekannten Gemälden seien „Die Ernte“ (1859) in der Basler öffentlichen Kunstsammlung, „Der Eichwald“ (1883) im „Künstlergütle“ zu Zürich und „Der Gang nach Emaus“ im St. Galler Museum erwähnt; andere Arbeiten befinden sich in Bern, besonders aber in schweizerischem und englischem Privatbesitz.

## Wettbewerbe.

### Chur, Kantonalkauf-Gebäude.

Für die demnächst zu erwartende Ideen-Konkurrenz für ein neues Kantonalkauf-Gebäude in Chur sind die Herren Architekten Professor F. von Thiersch in München, Professor R. Moser in Karlsruhe, E. Jung in Winterthur und G. Ffeler in Davos-Platz, sowie Bankdirektor Niggli in Chur als Preisrichter ernannt worden. Das Wettbewerbs-Programm soll in diesen Tagen veröffentlicht werden.

### Kairo, Kirche der deutschen evangelischen Gemeinde.

Zur Erlangung von Entwürfen für eine Kirche der deutschen evangelischen Gemeinde in Kairo wird unter deutschen und schweizerischen Architekten ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben mit Einlieferungstermin bis zum 22. April d. J. Drei Preise im Betrage von 800, 700 und 600 Mk. sind ausgesetzt. Die Unterlagen können gegen Einzahlung von 3 Mk., die zurück-erstattet werden, von Herrn Lic. Dr. P. Kahle in Halle a. S., Große Brunnen-Straße 27a bezogen werden.

Es erscheint auffallend, daß dieser Wettbewerb, trotzdem man die Mitwirkung deutscher und schweizerischer Architekten offenbar

wünscht, erst am 10. März in der Deutschen Bauzeitung bekanntgegeben wurde. Dadurch ist bei dem kurzen Einlieferungstermin eine ernsthafte Beteiligung unmöglich gemacht.

## Schuls, Schulhausbau.

Am 9. ds. hat das Preisgericht für das neue Schulhaus in Schuls, bestehend aus den Herren Architekten Jung, Winterthur, Tschärner, Chur, Isler, Davos, ferner Dr. Dorta und Reallehrer M. Schlatter in Schuls, die eingereichten Arbeiten geprüft. Von 54 Konkurrenten wurden Preise ausgerichtet an folgende Arbeiten:

I. Preis 900 Fr. für das Projekt mit dem Motto „Diu s'allegra“, Verfasser die Herren Nic. Hartmann & Cie., Architekten B. S. A., St. Moriz.

II. Preis 800 Fr. für das Projekt mit dem Motto „Sonol“, Verfasser die Herren Schäfer & Nisch, Architekten B. S. A., Chur.

Zwei III. Preise zu je 400 Fr. für die Projekte mit dem Motto „Evviva“, Verfasser Herr Emil Schäfer, Architekt B. S. A., Landquart, und mit dem Motto „Vita o lavur“, Verfasser Herr Val. Koch in Firma Koch & Seiler, St. Moriz.

Die Ausstellung sämtlicher eingegangener Arbeiten im Hotel zur Post in Schuls dauerte vom 11. bis 20. ds.

## Zürich, Erweiterung des eidg. Polytechnikums.

Zur Erlangung von Planskizzen für die notwendigen, auf rund 5 Millionen Fr. veranschlagten Neu- und Umbauten zur Erweiterung der Verwaltungs-, Unterrichts- und Sammlungs-Räume des Polytechnikums ladet das eidgenössische Departement des Innern die schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten zu einem Wettbewerb ein, dessen Programm mit zahlreichen Beilagen von der Direktion der eidgenössischen Bauten in Bern bezogen werden kann gegen Erlag von 20 Fr., die bei Einreichung eines Wettbewerbentwurfs zurückerstattet werden. Der aus sieben hier (S. 32) bereits namentlich bekannt gegebenen Mitgliedern bestehenden Jury, die das Programm geprüft und gutgeheißen hat, werden 25 000 Fr. zur Prämierung von höchstens sechs Entwürfen zur Verfügung gestellt. Als Einlieferungstermin ist der 31. August 1909 festgesetzt worden. Die prämierten Arbeiten gehen in das Eigentum des eidgenössischen Departements des Innern über, das beabsichtigt, engere Wettbewerbe unter allen oder einem Teil der preisgekrönten Teilnehmer über die ganze Aufgabe oder Teile derselben anzuordnen oder auch einen oder mehrere der preisgekrönten Verfasser mit der Ausarbeitung der Baupläne zu beauftragen. Wir behalten uns vor, in einer nächsten Nummer ausführlicher auf diesen bedeutungsvollen Wettbewerb zurückzukommen.

## Literatur.

### Volkstümliche Kunst aus Schwaben.

Im Auftrage der königl. württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel herausgegeben von Direktor Paul Schmol, Vorstand der Beratungsstelle für das Baugewerbe, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Eugen Gradmann, königl. Landeskonservator in Stuttgart. 511 Abbildungen. Eßlingen a. N. 1908. Paul Neff Verlag (Max Schreiber). Preis geb. 25 M.

Die zunehmende Wertschätzung der heimischen Bauweise hat in den letzten Jahren eine Menge von Veröffentlichungen veranlaßt, in denen die Reste alter bürgerlicher Bau- und Kleinkunst gewisser Landesteile dargestellt werden. Die erste rüchhaltslose Begeisterung über derlei Publikationen hat sich gelegt; man beginnt mit einiger Kritik zu prüfen und kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß bisweilen fast zuviel des Guten geschehen ist. Besonders wir in der Schweiz haben in letzter Zeit einige Veröffentlichungen erhalten, die als Resultate ziemlich zufälliger Studienreisen dem, der mit den Werken heimischer Baukunst etwas vertraut ist, nichts Neues zu bringen wußten, andererseits viel zu wenig reichhaltig und viel zu teuer waren, um weitere Kreise interessieren zu können. Der Wert solcher Buchunternehmungen ist gering; es wäre besser, Verleger wie Autoren würden auch hier weniger nach der Mode und mehr nur die Ergebnisse ernsthafte Arbeit und umfassender Kenntnisse publizieren.

Wenn wir dem gegenüber das vorliegende Buch mit aufrichtiger Freude und wirklicher Bewunderung begrüßen, so ist damit schon ausgesprochen, daß es durch den überraschenden Reichtum seines Inhalts wie durch die geschmackvolle, allein durch die genaueste

Diesem Heft ist als Tafel III die Reproduktion einer farbigen Zeichnung des Architekten B. S. A. Erwin Heman in Basel für das von ihm erbaute Wohnhaus Ruhn in Rheinfelden beigegeben.

Kenntnis des Landes und seiner Kunstschätze ermöglichte Auswahl ganz hervorragenden Wert besitzt. Es erscheint als ein Werk, das wie kein anderes geeignet sein dürfte, das Wiederfinden alter Baubraktionen, die Einfühlung in das, was unseren Vorfahren eine selbstverständliche Kunst war, zu erleichtern. Wer kopieren will, wird das Buch unbefriedigt beiseite legen; wer aber ernstlich bemüht ist, unter sorgsamster Ausnützung aller örtlichen Bedingungen auch heute wieder heimatisch schön zu bauen, der wird den Bildern eine ungeahnte Fülle von Anregungen, eine Menge von nützlichen Hinweisen und Lehren entnehmen. Trotzdem die große Monumentalkunst ausgeschaltet und hauptsächlich nur das berücksichtigt ist, „was der regsame Bürger und fleißige Bauersmann fürs tägliche Leben und seine Bedürfnisse geschaffen haben“, ist das Werk doch überreich an köstlichster Kunst; denn unsere Vorfahren waren eben bei der künstlerischen Ausgestaltung ihrer Umgebung feinsinniger und auch anspruchsvoller als wir.

Mit einigem Nachdruck könnte vielleicht eingewendet werden, was denn dieses Buch aus dem Schwabenlande den Schweizern zu sagen vermöge. Dem gegenüber ist vor allem darauf aufmerksam zu machen, daß die Schweiz abgesehen von den Hochgebirgsgegenden in ihren zahlreichen Städtchen und größeren Flecken dem Schwabenlande überraschend gleicht. Auch die Schweiz hat ebenso wie das heutige Württemberg nie eine große Hauptstadt als Kulturmittelpunkt besessen, wohl aber eine erstaunliche Menge von kleinen, heute zumeist abgedankten Metropolen, die zwar größtenteils nie sehr ansehnlich waren, fast alle aber ein überaus reges und interessantes Kultur- und Kunstleben entfalteten. Diese Städte und Städtchen, auf die das schwäbische Werk aufmerksam macht, sind es, in denen auch wir das finden können, was wir zur Wiedergewinnung einer heimischen bürgerlichen Baukunst benötigen. Wie wir alle wissen, sind berufene Fachmänner an der Arbeit, im Auftrage des Schweizer Ingenieur- und Architektenvereins dieses Gebiet zu studieren, zeichnerisch und photographisch aufzunehmen und zu veröffentlichen. Bis das aber geschieht, haben wir nichts, was sich der vorliegenden Publikation zur Seite stellen ließe und sollten daher das köstliche Buch mit freudiger Dankbarkeit entgegennehmen.

Durch die aufklärende Arbeit des „Heimatfuß“ und der meisten Tageszeitungen ist das Verständnis für heimische Bauweise mächtig gefördert worden. Es ist alles zum Zugreifen bereit! Wer nach dem Buche „Volkstümliche Kunst aus Schwaben“ greift, wird gut gewählt haben und seinen Entschluß nicht bedauern. E. H. B.

### Schweizerischer Baukalender.

1909. XXX. Jahrgang. Schweizer Druck- und Verlagshaus. Zürich. Drei Teile. Preis 5 Fr.

Der Schweizerische Baukalender für das Jahr 1909 ist in der üblichen Ausstattung erschienen, immerhin etwas zeitiger wie in früheren Jahren, aber doch noch nicht so rechtzeitig, daß auch der Januar des Kalendariums hätte benutzt werden können. Er zerfällt in drei Teile, das Kalendarium, dann den allgemeinen Teil mit einer Reihe von brauchbaren Tabellen, den wichtigeren Tarifen, Gesetzen und Bestimmungen schweizerischer Behörden und Vereine, sowie einem Verzeichnis der schweizerischen Techniker und schließlich den von Architekt E. Usteri in Zürich sorgfältig redigierten eigentlichen Baukalender, der sämtliche Baumaterialien und Bauarbeiten kurz bespricht und ihre Preise für die Städte Zürich, Bern, Basel, St. Gallen und Luzern angibt. In dieser Zusammenstellung steckt eine Menge überaus anerkennenswerter Arbeit, die dem Taschenbuche einen wirklichen Wert verleiht.

Im übrigen aber kann man mit dem besten Willen nicht allzuviel Freude an diesem Kalender haben. Schon der Umschlag, der sogar auf dem Rücken mit Reklame geschmückt ist, entspricht heutigen Anforderungen nicht mehr. Daß aber außerdem zwischen Titel, Vorwort, Inhaltsverzeichnis usw. jeweils durchaus störende Inseratenseiten eingeschoben sind, erscheint direkt ungebührig. In gleicher Weise läßt auch der erste Teil verschiedentlich zu wünschen übrig. So ist es unerfindlich, warum man die durch die Annahme der neuen Wettbewerbsgrundsätze ungünstig gewordenen alten Wettbewerbsbestimmungen des Schweizer Ingenieur- und Architektenvereins vom Jahre 1887 an erster Stelle nochmals abdruckte, obwohl man genau wußte, daß die Verhandlungen dem baldigen Abschluß nahe waren. Der kurze Hinweis darauf, daß diese Normen eigentlich ungültig seien, ist viel zu spät und zu versteckt untergebracht, als daß er wirksam wäre.

Da kein anderer Baukalender in der Schweiz existiert, ist dieses Verlagsunternehmen den meisten Technikern unentbehrlich. Es wäre jedoch sehr zu wünschen, daß eine rege Konkurrenz den Verleger endlich einmal zwänge, seine Sorgfalt nicht allein dem Inseratenteil seines Kalenders zuzuwenden. H. F.